

## Der Kriegsgärtner.

### Die Arbeiten im April.

Die vorgeschrittene Jahreszeit macht dem Kriegsgärtner so viel Arbeit, daß er kaum nachkommen kann, wenn er nicht tüchtig vorgesorgt hat. Ueberall sproßt es mächtig, besonders nach Regentagen, wenn die Sonne wieder warm scheint. Leider gedeiht auch das Unkraut, das sofort entfernt wird. Der Boden muß schon für die Aussaaten vorbereitet sein und jeder geeignete Fleck ausgenutzt werden, um die heuer so wichtigen Nahrungsmittel zu bauen, die uns der Kriegsgarten liefern kann. Wo keine Sonne hinkommt und Wasser nicht zu beschaffen ist, werden die Bemühungen des Gartenfreundes vergeblich bleiben. Vor allem geht man jetzt an das Anbauen. Dies wird man aber mit Bedacht ausführen, auf Blumen, so schön sie auch sind, für heuer möglichst verzichten, außer man hat hier und da ein unbenutztes Fleckchen oder einen Rand eines Beetes, den man auch für das Auge angenehm ausgestalten möchte. In erster Linie wird man Gemüse, dann, wo größerer Raum ist, auch Kartoffeln und schließlich ölhaltige Samen anbauen. In winzigen Gärten ist die Erdäpfellkultur zumeist nicht möglich und auch nicht lohnend. Wenn es auch heuer Schwierigkeiten macht, Kartoffeln zu bekommen, so muß sich der Schrebergärtner doch sagen, daß er auf einem kleinen Gartenstück an Gemüse mehr herausholen und mehr Geld ersparen kann, als wenn er diese Knollen anbaut, die erst im Spätherbst reifen. Bis dahin hat er vom selben Erdstück Spinat, Kraut, Kohl, Zwiebeln, Knoblauch, Gurken und anderes mehrmals geerntet. Wenn es aber der Raum erlaubt, der möge ruhig Erdäpfel zu gewinnen suchen. Abnehmer wird er für überzähliges Gemüse aller Art heuer sicherlich finden.

Von den wichtigsten Gemüsen kommen jetzt alle zur Aussaat. Wer nicht schon Salat, Kohl oder Radieschen im Garten hat, muß sich nun damit beilehen. Vorerst sind kleine Aussaatbeete vorbereitet, wenn möglich gedüngt und gut umgegraben worden. Darauf kommen die Samen. Mit Reisig hält man davon Vögel ab. Erst wenn die Pflänzchen heranwachsen, werden sie an ihren Bestimmungsort ausgesetzt. Es empfiehlt sich, Kohl, Kohlrabi, Blumenkohl, Rüben aller Art, Rettich, Radieschen, Salate, Mangold, Petersilie auf solche Beete auszusäen. Rillensaat ist am zweckmäßigsten. In Abständen von etwa zehn bis fünfzehn Zentimeter werden mit einem Stäbchen kleine Rinnen gezogen, in diese die Samen nicht zu dicht eingestreut, am Ende der Rinne ein schmales Holzstäbchen oder ein Blechstäbchen, mit der Art der Aussaat und dem Aussaatag bezeichnet, angebracht, dann erst die Rinne mit Erde bedeckt. Die Samen dürfen nur ganz wenig unter der Erde liegen, sonst keimen sie schlecht oder die Pflänzchen gedeihen nicht gut. Erst wenn diese Saat aufging und die Pflänzchen genügend heranwachsen, werden die stärksten am Abend, nicht in der Sonne, auf das Beet versetzt, auf dem sie weiterwachsen sollen. Stetes Gießen ist dann sofort und auch an Abenden

ist, baue man auch Topinambur an, eine südliche Knollenpflanze, die bei uns gut gedeiht, reiche Ernte bringt und sowohl als Nahrung für den Menschen als auch für das Vieh dienen kann. Sie reift erst spät im Herbst aus, hat dann neben großen eine Menge kleiner Knollen, die in der Erde bleiben und im kommenden Jahre neuerlich reichen Ertrag bringen. Leider bekommt man Topinambur nicht in allen Gemüsehandlungen. Das gleiche gilt auch von einem anderen Fremdling, der uns im Kriegsjahr gute Dienste leisten kann: der Sojabohne. Sie ist bei uns längst eingewöhnt und bei den Kennern so geschätzt, daß sie in keinem Kriegsgemüsegarten fehlen sollte, vorausgesetzt, daß man sie in der Samenhandlung erhält. In Japan ist sie Nationalspeise, aus der man Mehl und auch Saucen gewinnt, die als Ueberguß für allerlei Gerichte gebraucht werden. In unseren Böden gedeiht sie überall gut, sie liefert reiche Erträge, soll aber vor Mitte Mai angebaut sein, wenn sie rechtzeitig reifen soll. Ihr großer Reichtum an Eiweiß und Fett macht sie als Ersatz für manche Speisen sehr wertvoll. Sie vermag auch Fett zu erzeugen und ist, mit gekochten Kartoffeln vermengt, eine schmackhafte Speise, die dem Körper wertvolle Nährstoffe zuführt. Ueber die Sojabohne erschien erst kürzlich eine Broschüre im Verlag Parey, Berlin, die zeigt, welchen hohen Wert dieses Gemüse besitzt. In Wien hat es schon vor mehr als vierzig Jahren Professor Haberland einzubürgern versucht. Der Erfolg war gering, und doch verdient diese Bohne heuer allgemeine Wertschätzung, weil sie nicht nur als Nahrungsmittel, sondern auch als Genussmittel verwendet werden kann. Geröstet soll diese Bohne einen besseren Kaffee geben als Malzkaffee. Wer die Möglichkeit hat, mag die Sojabohne bauen. Sie wird genau so wie andere Bohnen zu je drei Stück in ein kleines Grübchen im Abstand von etwa zwanzig bis dreißig Zentimeter gelegt, doch verlangt sie viel Sonne und eine milde Lage. Man kann sie auch wie andere Bohnen als Randeinfassung von Kartoffelbeeten oder an Zäunen ziehen. Für den Anbau gewöhnlicher Bohnen werden Busch- oder Feuerbohnen gewählt, die reichlich tragen. Sie werden in kleinen Mengen alle zwei Wochen angebaut, um dann nach und nach Schnittpflanzen zu bekommen.

Neben den wichtigsten Gemüsepflanzen bieten die ölhaltigen Pflanzen eine verlockende Aussicht, sie nutzbringend zu verwerten. Vor allem die Sonnenblume, die Blume der kleinen Gärten, die überall gedeiht, wo die Sonne hinkommt und der Boden lehmhaltig ist. Das ist um Wien der Fall. Man gewinnt reiche Ernte von Kernen, die als Vogelfutter und in größerer Menge für die Erzeugung eines vielseitig brauchbaren Oeles dienen. Wenn es angeht, setzt man die Kerne jetzt entweder zwischen die Erdäpfel oder an den Rand von Beeten. Ist sehr viel Platz, dann baut man eigene Beete an. Für Sonnenblumenkerne ist heuer viel Absatz in Aussicht. Auch Mohr findet reichlich Abnehmer, doch ist er nicht überall nutzbringend anzubauen. Man kann ihn auch abwechselnd in Reihen mit den Kartoffeln bringen, muß aber immer darauf Rücksicht nehmen, daß er zwischen den Kartoffelreihen darum nicht wachsen kann, weil dort die Erde zum Häufeln entnommen wird. Mohr ist in der Küche immer brauchbar, als Del- und medizinischer Samen geschätzt. Die übrigen Delpflanzen kommen für den Kleingarten nicht in Betracht.

Zulässig ist es auch, Kohl in Kartoffelbeeten zu bauen, wie im allgemeinen Zwischenfrüchte, die bald reifen, zwischen solche gesetzt werden, die spät zur Reife kommen. Doch bringe man sie in den Kreuzschnittpunkt. Nur bei Kartoffeln ist dies wegen des Behäufelns nicht immer möglich. Zwischen Spättraut, Kohl, Blumenkohl kommt Salat, Sellerie, Rettich, Spinat. Neben Kohl lassen sich auch Zwiebeln unterbringen. Ihre Samen müssen mit Brettern festgetreten werden, sonst gehen sie nicht auf, wie ja Zwiebeln, Radieschen und fast alle Gemüse immer einen feuchten Boden verlangen nebst gutem Düngen, das aber nicht mit frischem Dünger geschehen darf. Nur abgelegener Dünger oder Erde aus dem Komposthaufen, auch Kalt- oder Kaltsalze sind dazu brauchbar. So gibt es gerade jetzt für den Kriegsgärtner mehr zu tun als in jedem anderen Monat. Bis Mitte Mai muß das Anbauen vorüber sein.